Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 11 (1959)
Heft: 16

Artikel: Skizzieren, photographieren
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-963001

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

UND PORTUGAL?

ZS. Wir berichteten in der letzten Nummer von einer englischen Sendung über Francos Spanien. Nun hat P. Smith am englischen Radio auch über einen Besuch in Portugal interessante Schilderungen gebracht, einem ebenfalls autoritär, vom Westen mit kritischen Augen betrachteten Land.

Der Unterschied zu Spanien scheint ihm auf den ersten Blick bedeutend. Ueppige Weinberge fielen ihm auf, riesige Reisfelder um die Städte von gotischer Architektur im manuelinischen Stil der Kathedralen und den kräftig-nüchternen Gebäuden, die von einer grossen Vergangenheit zeugen. In den Hauptstrassen sind Waren aus ganze Europa und Amerika zu sehen, eine angenehme Folge der im ganzen gesunden Währungslage. Der Diktator Salazar kann anders als Franco wirtschaftliche Erfolge für sich buchen, wenn auch die Löhne sehr tief liegen und Arbeitslosigkeit droht. Einer der Gründe dürfte sein, dass Salazar ursprünglich als Finanzexperte an die Macht kam und Portugal immer als eine Art sorgfältige Hausfrau verwaltete, die auf ihr Haushaltungsgeld Acht geben muss.

Doch sieht Smith eine grosse Kehrseite der Medaille. Der Gegensatz zwischen den wenigen Reichen und den Massen von Armen ist sehr gross. In einigen Gebieten sind die Leute nicht weit vom Verhungern entfernt. Man tröstet die Leute mit einem bessern Leben im Jenseits. Das Erziehungswesen liegt, wie in den meisten lateinischen Ländern, im Argen. Selbst jene, die zur Schule gehen können (lange nicht alle), verlassen diese mit dem 11. Lebensjahr. Das Volk soll nicht viel lernen und wissen. Es gibt drei Universitäten, unter denen Coimbra die bekannteste ist, an der auch Salazar gelehrt hat, bevor er an die Macht kam. Smith behauptet denn auch, in vielen Regierungsverfügungen sei ein lehrhafter Ton zu finden, der das Regiment nicht beliebter mache. Denn viele Portugiesen, besonders der jüngern Generation, glauben nun alt genug zu sein, um die öffentlichen und privaten Angelegenheiten an die Hand zu nehmen, statt immer belehrt und kommandiert zu werden, was das Beste für sie sei. Aus der Opposition wird Salazar vorgeworfen, er habe nur deshalb bestehen können, weil er sein totalitäres Regime während 30 Jahren mit einer gewissen äussern Respektabilität garniert habe. Er ist zweifellos gebildeter als Franco, obschon er nie in seinem Leben Portugal verlassen hat und nicht einmal die portugiesischen Kolonien besuchte. Sein Regiment ist auch viel weniger korrupt als das spanische, doch verfügt auch er über eine rücksichtslose geheime, politische Polizei, die PIDE, von der einige Angehörige noch durch die Gestapo trainiert wurden, und ähnliche Methoden benützen. Ständig werden auch politische Gegner nach den kap-verdischen Inseln ohne Gerichtsurteile verschickt, und selbstverständlich eine scharfe Presse-Zensur ausgeübt. Die Tatsache, dass Salazar ebenso wie Franco oder einst Hitler und Mussolini nur durch die Geheimpolizei und die Armee an der Macht gehalten wird, die er beide völlig kontrolliert, bedrückt viele Portugiesen.

Wie in Spanien, stellt sich natürlich auch hier die Frage: was wird geschehen, wenn der Diktator geht? Er ist bereits mehr als 70 Jahre alt. Einige Portugiesen glauben, dass das Regiment mit einem Nachfolger Salazars weiter gehe, indem die Geheimpolizei und die Armee ihre Loyalität auf diesen übertragen würden. Andere befürchten jedoch heftige Auseinandersetzungen, aus denen vielleicht eine etwas weniger harte Regierungsform hervorgehe. Wieder andere erklärten Smith mit grosser Ueberzeugung, dass es im Lande nicht genug Laternenpfähle geben werde, um die Mitglieder der PIDE daran aufzuhängen, und dass es wahrscheinlich zu einer Art Budapester Revolution kommen könne.

Die Regierung weiss, dass sie eine starke Opposition gegen sich hat, und versucht, mit einem Sechs-Jahresplan die wirtschaftliche Entwicklung zu fördern, das Leben der Bürger leichter zu gestalten, vor allem die drohende Arbeitslosigkeit zu bekämpfen. Ein Drittel der vorgesehenen Gelder soll in den Kolonien Verwendung finden, vor allem in Angola und Mozambique. Allerdings leben dort nur etwa 250'000 Portugiesen, doch ist ihre Zukunft selbstverständlich an das Schicksal des heimatlichen Regiments gebunden. Interessant ist die Angabe von Smith, dass die römische Kirche, die mit dem Diktator bisher (zwar etwas weniger offen als in Spanien) zusammenarbeitete, ihre Haltung neustens ändert. Der Klerus hat sich von ihm distanziert. Ein Bischof hat es gewagt, Salazar offen zu kritisieren, dass er nichts tue, um der schlimmen Lage weiter Kreise abzuhelfen. Auch die lange Verzögerung der Sendung eines neuen Nuntius - er traf erst 7 Monate nach der Papstkrönung ein - wird als Aeusserung päpstlichen Missfallens gedeutet. Man glaubt, die römische Kirche wittere neue, freiheitlichere Kräfte in dem schönen Lande, die auf ihre Stunde warteten, weil sie sich unter dem heutigen Regime nicht durchsetzen können, und wolle es mit diesen keinesfalls verderben.

Von Frau zu Frau

SKIZZIEREN, PHOTOGRAPHIEREN

EB. Zu Hunderten haben Sie sie mit einem Photoapparat ausgerüstet durchs Land ziehen sehen. In aller Herren Länder sind Tausende und Abertausende von Photos geknipst worden, von denen später ein kleiner Teil Freude machen wird, während alle andern mit dem Kommentar begleitet werden: "Es hätte eigentlich so und so sein sollen".

Aber wieviele Menschen haben Sie in dieser Zeit gesehen, die mit einem Zeichenblock bewaffnet waren? Sicher waren es verschwindend wenige. Da und dort traf man in den Sommertagen noch einen einzelnen Wanderer, der mit wenigen Strichen einen Blick festhielt, der ihm gerade gefiel. Aber im ganzen ist das Zeichnen aus der Mode gekommen. Es braucht zu viel Zeit und Geduld, und man "kann" es auch nicht mehr so gut. Ueberdies findet man ja kaum ein ruhiges Plätzchen, wo man unbeobachtet seine Kunst versuchen kann. Man fürchtet sich davor, sich lächerlich zu machen. Und überhaupt: die Photo kann das ja viel besser!

Kann sie es wirklich besser? Die beiden Dinge sind doch gar nicht zu vergleichen. Auch die schlechteste Skizze wird einem zuhause noch Freude machen. Sie hält die Erinnerung ausgeprägter fest, weil man sich mit mehr Geduld in den Anblick vertiefen musste. Und sie ist vermischt mit eigener Anstrengung und eigenem Bemühen, die das Konterfei doppelt wertvoll machen. Es ist wohl etwas Aehnliches dahinter, wie beim Wandern verglichen mit dem Autofahren: man hat sich eine Landschaft "erarbeitet", man hatte Zeit, sich mit ihr zu beschäftigen, und die wachsende Müdigkeit hat sie einem nur noch lieber gemacht.

Das Verweilen und sich Versenken ist nicht mehr "modern", und gerade das ist mit jeder Zeichnung verknüpft. Die rasche Photographie entspricht dem heutigen Menschen mehr, was nicht heissen soll, dass nicht auch die Photo wunderschöne Erinnerungen heraufbeschwören könnte. Das Knipsen von Baedeker-Sternen liesse man freilich besser bleiben: es gibt genug solche Bilder allüberall zu kaufen. Hätte man doch mehr den Mut, persönliches Erleben zu photographieren! Blumen und Käfer am Weg, Muscheln oder eine Sandburg der Kinder, ein verstecktes Gässlein oder ein alter Hirtenhund werden zwar - vielleicht - andern weniger Eindruck machen als der Eiffelturm oder der schiefe Turm zu Pisa oder andere Wahrzeichen. Leider haben es viele noch nicht aufgegeben, für den lieben Nachbarn zu photographieren anstatt für sich selbst. Auch das Photographieren geschieht nur aus Renommiererei, so wie die ganzen Ferienreisen nur aus Renommiererei unternommen worden sind.

Und bezeichnenderweise verschwinden die Apparate dieser Leute das übrige Jahr in der Versenkung. In der eigenen Umgebung ist nichts zu finden, das dem Wert einer Photo entspräche. Schade, dabei hat es die gute Photo in sich, uns Welten zu entdecken, an denen wir achtlos vorübergingen. Auf dem Umweg über die Photo ist mancher wieder zum liebevolleren Beobachter geworden. Er hat das Verweilen wieder gelernt - und sogar das Wandern.

Ist es nicht irgendwie bezeichnend, dass sich die Schuhgeschäfte beklagten, es würden dieses Jahr so viele Wanderschuhe gekauft, dass die Fabrikation nicht folgen könne? Und sie fügen bei, es sei überhaupt nicht vorauszusehen gewesen, dass Wanderschuhe so sehr "Mode" würden. Siehe da, man entdeckt das Wandern wieder! Der heutige Mensch spürt wieder, dass ihm Unersetzliches verloren geht, wenn er nicht wenigstens in den Ferien das Tempo heruntersetzt, wenn er nicht wenigstens da wieder seine Gliedmassen benützt und abends körperlich müde und zufrieden ins Bett schlüpft. Das Wandern ist keine Selbstverständlichkeit heute - umso wertvoller ist es !

Nehmen wir ruhig den Photo-Apparat mit. Wer weiss, eines schönen Tages empfinden wir das Bedürfnis, an einem Wegrand uns zu setzen und etwas mit dem Zeichenstift festzuhalten. Und vielleicht setzen wir uns abends auch ein wenig hin und zeichnen etwas aus der Phantasie. Haben wir noch so viel Phantasie, dass wir z.B. eine "Wunderblume" oder den "Meeresgrund" oder etwas Aehnliches "erschaffen" könnten? Unsere Kinder können es meistens noch. Mit Farbstiften zaubern sie die schönsten Dinge aufs Blatt. Und als Familienbeschäftigung an einem Regentag finden sie es alle wunderbar. Warum sollen sie nicht einmal etwas besser können als ihre Eltern? Ganz abgesehen davon, dass doch auch ihre Eltern es neu lernen können! Wir wären so viel reicher, wenn wir unsere Möglichkeiten ausschöpfen würden.

Skizzieren? Photographieren? Beides! Und nicht nur in den Sommerferien, sondern das ganze Jahr, mit offenen Augen und klaren Sinnen.

Die Stimme der Jungen

FILM ODER SPORT?

KG. Ich weiss nicht, was die Erwachsenen mit uns im Sinn haben. Gehen wir ins Kino, schimpft der Turnlehrer, und der Pfarrer sagte letzthin sogar, dass für ein religiöses Leben verloren sei, wer häufig ins Kino gehe. Das ist natürlich Quatsch und steht nirgends in der Bibel. Was aber in der Bibel nicht verboten ist, ist eben erlaubt, also auch das Kino. Sonst wäre es schon irgendwie hineingekommen. Treiben wir dann aber wirklich Sport, um nicht ins Kino zu gehen, so ist es auch wieder nicht recht. Dann heisst es gleich, wir hätten keine geistigen Interessen und verrohten auf dem Sportplatz. Darum will ich hier sagen, was ich davon halte.

In erster Linie will ich etwas erleben. Es muss etwas gehen, denn ich muss schon den ganzen Tag auf der Schulbank sitzen und abends noch Hausaufgaben ausbrüten. Da will ich in meiner Freizeit Betrieb. Ich glaube, das begreifen die Erwachsenen zu wenig. Wir wollen Neues, Aufregendes. Wir wollen wissen, was auf der Welt los ist und wie das Leben ist (unsere Eltern haben es anscheinend nicht so recht gewusst, sonst würde die Welt heute nicht so kreuzdumm aussehen). Wenn ich schon zu Hause normal und "häuslich" sein muss, will ich wenigstens draussen neue Eindrücke. Wenn ich ins Kino kann, muss der Film spannend sein, alles andere ist mir gleichgültig.

Allerdings liebe ich auch den Film, weil ich das Leben anderer Menschen, sogar ferner Völker sehen kann. Ich bin dabei, wenn sie sich atemraubende Kämpfe liefern oder tolle Abenteuer passieren, oder irgend eine märchenhafte Veranstaltung in einem grossartigen Palast stattfindet. Ohne Film wäre ich doch von alldem ausgeschlossen. Ich wüsste auf jeden Fall viel weniger. Angenehm ist, dass ich mich beim Betrachten der Leinwand nicht wie in der Schule anstrengen muss. Ein Buch lesen ist anstrengender als einen Film ansehen.

Doch kann ich nicht viele Filme ansehen. Ich habe weder das Geld noch das Jugendalter ganz, bin aber so gross, dass es noch nie jemand gemerkt hat. Ausserdem habe ich bald einmal genug Film; im Kino muss ich nämlich still sitzen wie in der Schule, und irgendwie bin ich doch immer froh, wenn die Vorstellung fertig ist und ich mir wieder Bewegung machen kann. Ich weiss auch ganz genau, dass Vieles, was das Kino bringt, gelogen ist. Das Leben ist nicht so angenehm, wie er es oft zeigt. Gerade spannende Abenteuerfilme stimmen oft nicht und sind nicht selten blöd. Doch gehe ich trotzdem immer wieder hin. Auch wenn sie blöd sind, fühlt man sich nachher doch frei und bäumig und als Erwachsener.

An den Sport reicht das allerdings doch nicht heran. Dort muss man sich konzentrieren, muss etwas leisten. Man sitzt nicht wie ein Schaf unter andern wie im Kino. Auch er verursacht gerissene Spannung, löst sie jedoch auch wieder. Im Sport muss man aktiv sein und doch Disziplin halten. Man erlebt bei ihm direkt etwas, während der Film doch nur Konserve ist. Sport ist immer wahr, der Film oft unwahr (was nicht hindert, dass ich doch den nächsten wieder ansehen werde). Sport ist echt, der Film nicht. Film verlangt keine Leistung, man muss sogar nur selten bei ihm nachdenken.

Vielleicht ist es aber gerade das, warum man keines von beiden lassen kann. Sie ergänzen sich nämlich ausgezeichnet. Nach einem Film ist man höchst angeregt, möchte auch etwas tun, etwas leisten, zeigen, was man kann. Manches hätte man bestimmt besser gemacht als die im Film. Der Sport ist da wie geschaffen. Aus dem anonymen Schaf unter den Kinoschafen wird man wieder zu einem bestimmten, einmaligen Menschen, der auch etwas fertigbringt. Darum sage ich: Man kann Sport treiben, ohne je ins Kino zu gehen. Aber dann ist die Gefahr, dummer Muskelprotz zu werden, sicher grösser. Wer aber regelmässig ins Kino geht, der sollte auch Sport treiben. Sonst wird er ein Träumer, der nicht mehr weiss, was eine echte Leistung ist. Die Erwachsenen aber sollen uns in Ruhe lassen, wenn wir beides treiben. Es liegt gar nicht so weit auseinander.

T A G U N G E N

VEREINIGUNG SCHWEIZERISCHER FILMJOURNALISTEN!

Diese Vereinigung hielt anlässlich des Festivals von Locarno ihre ausserordentliche Mitgliederversammlung ab. Diese nahm mit Befriedigung von der offiziellen Anerkennung des Festivals durch den internationalen Filmproduzentenverband Kenntnis und richtet den dringenden Appell an die Bundesbehörden, dem Filmfestival in Zukunft eine vermehrte Unterstützung im Sinne einer Förderung filmkultureller und wirtschaftlicher Ziele zu geben, nicht zuletzt zur Sicherung dieser repräsentativen Veranstaltung für den Kt. Tessin. Die Bereitstellung notwendiger Bundesmittel kann in den Ausführungsbestimmungen des neuen Filmgesetzes verankert werden. In Besorgnis um die geistige Freiheit und Unabhängigkeit des Filmwesens in der Schweiz sprechen die Filmjournalisten gegenüber den Bundes-und Kantonsbehörden den nachhaltigen Wunsch aus, mit dem Erlass von einschränkenden Bestimmungen gegen die Vorführung von Filmen eine grössere Zurückhaltung zu üben. Insbesondere erachtet die Vereinigung das immer noch andauernde Verbot des amerikanischen Films "Wege zum Ruhm" als unwürdige Bevormundung der Filmbesucher in einem freiheitlichen Staatswesen.

Ferner haben die Journalisten die Beschlüsse gefasst, sich der in Locarno gezeigten Ausstellung über den "schwedischen Film " mit einem finanziellen Beitrag zu beteiligen, die Patronisierung einer in Zürich in Planung begriffenen Ausstellung über die "Technik des Films" zu übernehmen und die Schaffung eines Fonds zugunsten der Mitglieder zu prüfen. Die filmkulturellen Interessen der Vereinigung sollen bei der Schaffung des Entwurfes zum Filmgesetz mit Deutlichkeit verfochten werden.